

Illustrierte Familien-Zeitung

Das goldene Tor.

Eine Erzählung aus der Kleinstadt. Von Wilhelmine Fiedt.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

„Ernst Arnoldi phantasierte in dieser Weise noch ein Weilchen fort und berauschte die Mutter und sich selbst mit seinen Worten. Lustschlösser kamen um ihn auf und er fühlte das lustige Gebäude als festen Boden unter den Füßen. Das war immer so gewesen. Und die Bewegung, sich selbst ein bißchen in bengalische Beleuchtung zu rücken, war auch ein Teil seines Wesens. „Nur Lumpen sind bescheiden“, dachte er dann. „Ich möchte heute abend ausgehen.“
 „Hast du mir übrigens schon einen Kragen geplättet, Mutter?“
 „Wohin denn?“
 „Ach, 's ist weiter nichts Besonderes“, sagte er leichthin. „Nur für Fräulein Peemöller.“
 „Schon wieder? Daß dir das immer Spaß macht, Lunge, bei alten Kramel“, verwunderte sie sich.
 Er lachte, während ihm das Blut verräterisch in die Stirn stieg. „Ja, jung ist sie nicht. Schön ist sie auch nicht, das geb' ich zu. Aber sie ist 'ne gezeichnete alte Seele und wirklich musilliebed und — kurz, man amüsiert sich bei ihr.“

„Da wird auch wohl sonst noch jemand sein“, sagte sie listig lächelnd, aber er überhörte das.
 Mit Fräulein Peemöller hatte es indessen folgende Bewandnis. Seit ein paar Jahren hatte die alte Dame ihre Schule an eine jüngere, modernere und weniger originelle Kollegin veräußert und hatte nun Zeit, ihre schätzenswerten Neigungen zu pflegen. Sie versammelte frühere Schülerinnen und Schüler um sich zu literarischen Abenden. Eines Tages lud sie auch Ernst Arnoldi zu einer dieser gebildeten Veranstaltungen ein. Sie hatte ihm einmal in Tertianertagen französische Nachhilfestunden gegeben und rechnete ihn seitdem zu ihren Schülern. Ein wenig von oben herab hatte er zugesagt in der Erwartung, das „Heidegrab“ oder das „Gebet einer Jungfrau“ genießen zu müssen. Ungefähr so kam es ja auch, aber als er die Tür öffnete, sah er — Eva Urban! War das denkbar? Was hatte er nicht alles vergeblich versucht, um sie zu sprechen, und nun auf einmal fiel ihm das Glück wie von selbst in den Schoß. Er ließ sich kaum Zeit, Fräulein Peemöller zu begrüßen — den übrigen Anwesenden gönnte er schon gar keinen Blick — dann drängte er sich in seiner etwas formlosen



Hier ist gut sein an heißen Sommertagen.

Otto Haeckel.